



Das Gebiet «Biswind» am Siedlungsrand von Herrliberg gilt als ursprüngliche Landschaft, die von der letzten Eiszeit geprägt wurde. Fotos: Willy Neubauer

Wirbel um Herrliberger «Biswind»

Das Komitee «Für ein intaktes Naherholungsgebiet Biswind in Herrliberg» läuft Sturm gegen die Pläne der Gemeinde, im «Biswind» ein neues Gewerbezentrum zu erstellen.

Willy Neubauer

Unübersehbarer Zeuge der Gletscherbewegung in grauer Vorzeit ist der «Pflugstein», ein Riesenbrocken, den die letzte Eiszeit nach Herrliberg verfrachtet hat. Er ist buchstäblich auf dem Gletscher mitgeritten und liegt nun unterhalb des Gebiets «Biswinds» und oberhalb der gleichnamigen Erlibacher Gaststätte. «Vor ungefähr 80 Jahren wollte man den Felsbrocken wegsprengen, weil er im Weg stand», orientierte Antonia Baumann, Präsidentin Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg, an einer Medienführung, zu der sie zusammen Max Maisch, Professor für Geografie an der Uni Zürich, geladen hatte. «Zum Glück wurde von der Sprengung abgesehen – heute würde niemand mehr einen derart wichtigen Zeitzeugen zerstören wollen», sagte Baumann weiter.

Dass ein Umdenken stattgefunden hat und die Landschaft am Siedlungsrand von Herrliberg für viele Erholungssuchende ein beliebtes Ziel ist, steht ausser Zweifel. Die sanften Hügel der Moränenlandschaft sind wichtige Zeitzeugen und laden zum Spaziergang geradezu ein. Der Kanton hat deshalb die einmaligen Moränenwälle bei Herrliberg 1980 in sein Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte aufgenommen.

«Zu starker Eingriff»

Nun bläst dem «Biswind» eine steife Brise entgegen. Bekanntlich will die Gemeinde dort ein Gewerbezentrum erstellen. Im März wird der Kantonsrat im Rahmen der Richtplandebatte entscheiden, ob das Gebiet «Biswind» (gemäss Antrag der Kommission Bau und Planung) neu der Siedlungszone zugewiesen wird und damit der Weg für den Bau eines Gewerbezentrums frei wäre. Doch ein solches Vorhaben würde die im Kanton einmalige Naturlandschaft stören und Herrliberg eine wertvolle und beliebte Naherholungszone wegnehmen, begründet das Komitee



Der «Pflugstein», ein grosser Felsbrocken, der in der letzten Eiszeit hierher verfrachtet wurde.



Geograf Max Maisch und Antonia Baumann vom Komitee erklären die landschaftlichen Gegebenheiten.

seinen Widerstand. Seiner Meinung nach würde eine Gewerbezone in diesem Gebiet zudem den Willen der Zürcher Bevölkerung missachten, die sich mit dem Ja zu Kulturlandinitiative gegen solche Bauvorhaben ausgesprochen habe. Das Gewerbe gehöre ins Dorf, sagte Baumann. Das sei auch am Herrliberger Polit-Café vom vergangenen November so manifestiert worden.

An dieser Veranstaltung, an der die Herrliberger Bevölkerung über die Zukunft des Dorfzentrums diskutierte (der «Küsnachter» berichtete), wünschte zwar eine Mehrheit der Teilnehmenden, dass Gewerbe das Dorfzentrum beleben solle. Dabei war aber vor allem von «stillem» Gewerbe die Rede. Zudem stellte sich die Frage, ob sich Gewerbetreibende die Preise im Dorfzentrum überhaupt leisten können. Aber

nicht nur die geplante Überbauung selbst, auch der damit zu erwartende Mehrverkehr ist dem Komitee – angesichts des schmalen Zufahrtssträsschens – ein Dorn im Auge.

Gemeinde beruhigt

Den Argumenten des Komitees hält Herrlibergs Gemeindeschreiber Pius Rüdüsüli auf Anfrage entgegen, dass man ja nicht den ganzen Hügel mit Gewerbebauten zuflastern wolle. Geplant seien lediglich fünf neue Gebäude am Hangfuss längs der Biswindstrasse – in Ergänzung der bereits bestehenden Häusergruppe «Biswind» mit der Getränkehandlung Freitag. Vorgesehen seien etwa sechs Gewerbebetriebe mit rund 40 Arbeitsplätzen. Und zwar solche Betriebe, die wegen ihrer Geräuschemissionen sicher besser in die Peripherie als ins Dorfzentrum passen

würden. Auch was die Verkehrssituation betrifft, macht sich Rüdüsüli keine Sorgen.

Kein «Föifer und Weggli»

«De Föifer und s'Weggli» wird Herrliberg so oder so nicht haben können. Wer sich zum Beispiel Gewerbe im Dorf wünscht, das bei nötigen Service-Arbeiten schnell zur Stelle ist (wie etwa der Heizungsfachmann im Winter), wird wohl gewisse Emissionen in Kauf nehmen müssen. Es wird an der Gemeinde liegen, bei neuen Bauten auf die Landschaft Rücksicht zu nehmen und die Verkehrssituation im Auge zu behalten. Eines ist klar: Das Dorfzentrum kann nicht das gesamte Gewerbe beherbergen.

Aber zuerst liegt es jetzt am Kantonsrat, einen Entscheid zu fällen. Und falls es dann weitergeht, wird der Souverän das letzte Wort haben.